

GDI IMPULS



Wissensmagazin für Wirtschaft, Gesellschaft, Handel
Nummer 4 . 2014

Top 100 Global Thought- Leader

*Exklusive GDI-Studie
Die wichtigsten
Ideengeber der Welt
Ranking 2014/15*

**Wer uns auf neue Ideen bringt.
Und welche Wirklichkeit werden können.**

Karin Frick
Algokratie

Dieter Haller
Peak Science

Venkatesh Rao
Ökonomie der Unbezahlbarkeit

Thema: Global Thought-Leader 2014

4	AUTOREN
66	SUMMARIES THEMA
116	SUMMARIES IDEEN, WORKSHOP
117	ZUSATZIMPULS
118	GDI-STUDIEN
120	GDI-KONFERENZEN
122	GDI GOTTLIEB DUTTWEILER INSTITUTE
124	GDI-AGENDA 2015
124	IMPRESSUM

> Ideengeber
Karin Frick . Peter Gloor . Detlef Gürtler

10 GLOBAL THOUGHT-LEADER 2014

Wessen Ideen beschäftigen die Menschen am häufigsten?
Welche Ideengeber sind am einflussreichsten?

> Big Data
Detlef Gürtler

22 NAME-CRUNCHING

Computer statt Expertenjury: Von den Versuchen,
mit Big Data den Big Brains auf die Spur zu kommen.

> Gesellschaft
Gespräch mit Dieter Haller

28 PEAK SCIENCE?

Maschinen nehmen uns immer mehr Denkarbeit ab.
Verliert dann Vernunft an Bedeutung? Und Fühlen legt zu?

> Disruption
Detlef Gürtler

32 AUS DEM KOPF IN DIE WELT

Ein neuer, am GDI mit entwickelter Ansatz zur Analyse
von Disruptions und ihrer Entwicklung.

> Forschungs-Kommunikation
Anja Dilk . Heike Littger

38 GEDANKENTROMMLER

Wie erklärt man neue Ideen so, dass auch der Rest der
Menschheit sie begreift?

> Politische Kommunikation
Alexander Ross

46 DIE ANTICHAMBRE

Und wie schafft man es, dass neue Ideen einen Zugang
zur Macht finden, um dort etwas bewirken zu können?

> Foto-Essay
Mara Ploscaru

52 TRANSFORMISMEN

Für die Umwandlung physischer Energien gilt der
Energieerhaltungssatz. Und bei geistigen Energien?

Ideen

> Handel

Venkatesh Rao

70 DIE ÖKONOMIE DER UNBEZAHLBARKEIT

Was passiert, wenn beim Preispunkt «unendlich» Händler und Heilige aufeinandertreffen.

> Gesellschaft

Gespräch mit Daniel Häni

78 DER SPIELVERDERBER

Ein Gespräch über den Zwischenstand der Grundeinkommens-Initiative, alte Griechen und neue Menschen.

> Lifestyle

Daniela Tenger

84 DER NEUE SCHLAF

In der «Always on»-Gesellschaft verändern sich Schlafzeiten und -qualitäten. Neue Schlafmärkte entstehen.

> Zwischenruf

Peter Spiegel

90 WEQ

Nachdem das 20. Jahrhundert von den Ich-Qualitäten dominiert wurde, ist es jetzt Zeit für die Wir-Qualitäten.

Workshop

> Technologie

Karin Frick . Bettina Höchli

98 ALGOKRATIE

Der Algorithmus symbolisiert den Sieg der Maschinen über den Menschen. Wie wir ihn beherrschen können.

> Verhaltensökonomie

Armin Falk, Ernst Fehr, Matthias Sutter, Jean-Robert Tyran

104 FAIRE MARKTWIRTSCHAFT

Neue verhaltensökonomische Erkenntnisse zu Fairness und Vertrauen in der Wirtschaft.

> Leadership

Christian Kurmann

108 WENIGER MEHR, MEHR ACHTSAM

Wege aus der ökonomischen Quantitätsfalle.

> Inklusion

Gespräch mit Michael Harr

110 VOM ROLL-SKI ZUM DROHNENSTUHL

Können Digitalisierung und Technologie das Leben von Menschen mit Behinderungen positiv verändern?

> Weltwirtschaft

Detlef Gürtler

112 WIR ALLE SIND WELTSPITZE ...

Wachstum, Wohlstand, Umwelt, Glück – wo die Staaten der Welt relativ am besten abschneiden.

> Kolumne

Peter Felixberger

114 STRAPAZIERFÄHIGE HIRNZELLEN

Gute neue Bücher von Tiki Küstenmacher, Henning Beck, Timothy Ferriss, Hans-Dieter Hermann, Jan Mayer

Der Spielverderber

Mit seiner Volksinitiative zum bedingungslosen Grundeinkommen will Daniel Häni die Schweiz verändern, den Kapitalismus besiegen und die Welt verbessern. Mit einer Mehrheit bei der Abstimmung, vermutlich im Jahr 2016, rechnet er selbst nicht – aber für ihn beginnt die Revolution ohnehin schon bei 25 Prozent Zustimmung. Ein Gespräch über alte Griechen und neue Menschen.



Herr Häni, wie viel Sisyphos steckt eigentlich in Ihnen?

Gar keiner. Es gibt kein Ziel ohne Weg.

Sie haben so gar kein bisschen das Gefühl der unabwendbaren Vergeblichkeit? Auch wenn es noch etwa anderthalb Jahre bis zur Abstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen dauern dürfte, steht doch heute schon so gut wie fest, dass Sie keine Mehrheit für diese Initiative bekommen werden.

Es wäre in der Tat blauäugig, an eine sofortige Mehrheit zu glauben. Wenn wir heute abstimmen würden, wären es 20 bis 25 Prozent Ja-Stimmen, und

es wäre ein Erfolg, wenn es gelingt, bis zur Abstimmung noch zehn Prozent zuzulegen. Auf alle Fälle ist die Abstimmung ein Meilenstein.

«Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen», schrieb Albert Camus, denn «der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen» – obwohl der Kampf selbst niemals gewonnen werden kann. Auch Sie wissen ja, dass Sie den Kampf um das Grundeinkommen bis zur Abstimmung nicht gewinnen werden – und scheinen trotzdem ganz glücklich damit.

Es ist kein Kampf, sondern echtes Interesse. Und fixieren Sie sich nicht auf die 50 Prozent. Es geht nicht um eine endgültige «Entscheidung», sondern um eine «Abstimmung». Wenn 2016 mehr als jeder Vierte mit Ja stimmt, prognostiziere ich, dass der Vorschlag spätestens in den Dreissigerjahren in der Schweiz Wirklichkeit wird. Wenn eine genügend grosse Anzahl Menschen die Idee der Selbstbestimmung hat, bekommen Sie das nicht mehr aus der Gesellschaft.

Woher nehmen Sie diese Zuversicht?

Aus der Geschichte. Nehmen Sie die Armee-Abstimmung von 1989: 36 Prozent

sagten damals Ja zur Abschaffung der Armee. Damit hat sich das Verhältnis der Armee zur Bevölkerung wesentlich verändert. Bis in die Achtzigerjahre galt: Wer in der Schweiz Karriere machen will, muss zur Armee. Heute gilt: Wer in der Armee Karriere gemacht hat, hat ein Autoritätsproblem.

Auch bis zu 36 Prozent ist der Weg noch sehr weit.

Der Ja-Stimmen-Anteil wächst.

Woran merken Sie das? Meinungsfragen geben Sie ja nicht in Auftrag.

Auch daran, wie sich die Gegner äussern. Überhaupt sind die Gegenargumente sehr interessant. Ich plane mit einem Journalisten ein Buch, in dem wir diese Position einnehmen: «Warum wir noch kein bedingungsloses Grundeinkommen haben» – um zu zeigen, wo wir noch auf dem Schlauch stehen.

Haben Sie denn auch so etwas wie ein Lieblingsgegenargument?

Das habe ich tatsächlich. Es stammt von «Weltwoche»-Chefredaktor Roger Köppel: Das Grundeinkommen verstosse gegen die Menschenwürde.

Kühn.

Ja, man muss erst verstehen, wie Köppel denkt. Meine «Forschungen» sind so weit gediehen: Er meint wohl, dass ein Grundeinkommen hinderlich daran sei, uns auf Teufel komm raus im Leben durchzusetzen, so wie es die neoliberale Ideologie verlangt. Die Köppel'sche Menschenwürde besteht vermutlich darin, dass sich der Einzelne selbst versorgt und keinesfalls auf staatliche Verbindlichkeiten angewiesen ist.

Sich selbst versorgen können und unabhängig von staatlicher Versorgung zu sein, klingt aber nicht unattraktiv.

Ich halte das für einen Grundlagenirrtum: Erstens ist es faktisch falsch, weil wir längst nicht mehr in einer Selbstversorgungsgesellschaft leben, und zweitens

dann gar nichts mehr machen – sein Lebenswerk fiele auseinander. Und in der Tat: Wenn ich mich in den Konsummeilen am Freitag oder Samstag umschaue, frage ich mich auch manchmal, warum ich Idiot noch ein Grundeinkommen vorschlage.

«Dass die anderen faul sind, ist ein Pauschalurteil. Es ist bequem, und es ist falsch.»

ist es ineffizient, weil sich im Köppel-Weltbild immer nur einige durchsetzen – also hat man Gewinner und Verlierer, und entsprechend grosse Schäden.

Und bei Ihnen gewinnen alle?

Ja, das ist die Richtung. Ich halte nichts vom Darwinismus. Ich glaube, das nervt auch viele. Wenn man ein Spiel spielt, und dann lässt einen der andere gewinnen – das ist doch ein Spielverderber!

Gibt es denn überhaupt ein Gegenargument, das Sie nicht belustigt, sondern überzeugt?

Eines halte ich für besonders bedenkenswert. Es kommt von dem ehemaligen eidgenössischen Preisüberwacher Rudolf Strahm, ein Linker übrigens. Er sieht seine Lebensaufgabe darin, dafür zu sorgen, dass die Jugendlichen gut ins Studium und in den Beruf kommen. Wenn es jetzt ein bedingungsloses Grundeinkommen gäbe, wenn die Jugendlichen plötzlich nicht mehr müssen, sondern können, läuten bei Strahm die Alarmglocken. Er meint, sie würden

Aber Sie halten sich doch nicht wirklich für einen Idioten?

Ich unterliege dem gleichen Vorurteil wie viele andere auch. Wenn ich mit jedem einzelnen Jugendlichen, den ich da beobachte, persönlich sprechen würde, würde sich das Urteil vermutlich umdrehen. Dass die anderen faul sind, ist ein Pauschalurteil, und es ist bequem, das als Decke über alle zu legen. Bequem und falsch.

Eigenes Erleben hilft im Allgemeinen gegen Vor- und Pauschalurteile. Gibt es denn irgendwo schon ein Experiment, an dem man sehen kann, was passiert, wenn die Menschen können, aber nicht müssen?

Es gibt Experimente, die in diese Richtung gehen, zum Beispiel in dem Dorf Otjivero in Namibia. Dort wurde 2008 ein Grundeinkommen eingeführt – in einer Situation mit grosser Armut und mangelhafter Infrastruktur. Die Dorfbewohner haben dann mit diesem Geld eine lokale Ökonomie aufgebaut, die Infrastruktur verbessert und ihre Kin-

der wieder in die Schule geschickt. Aber natürlich lässt sich die Erfahrung aus Namibia nicht mit der hiesigen Situation vergleichen.

Weil dort in einer Mangelsituation Geld injiziert wurde, mit dem der Mangel behoben werden konnte. Das ist nicht gerade die Lage, in der wir uns in Europa befinden.

Ja und nein. Die Menschen in Portugal können nicht konsumieren, weil sie zu wenig Geld haben. Dadurch sinkt die Produktion. Die Folge: Die Menschen haben noch weniger Geld, es entsteht eine Negativspirale. Auch da würde ein Paradigmenwechsel helfen. Anstatt wie bisher erst zu arbeiten und dann Geld zu bekommen, bekäme man in Zukunft Geld, damit man arbeiten kann.

Die Schweiz ist aber weder Namibia noch Portugal. Im Grossen und Ganzen ist in der Gesellschaft das vorhanden, was benötigt wird. Also kann ein Grundeinkommen gar keinen Mangel beseitigen.

In der Schweiz stellt sich die Frage: Was fehlt, wenn alles da ist? Wir leben hier in materiellem Überfluss. Trotzdem wird am Laufmeter gejammert. Der Mangel ist wohl ein anderer. Meine Antwort ist: Die Menschen wollen mehr gefragt werden und mehr selber bestimmen können, was, wie und wofür sie arbeiten. Genau da setzt das bedingungslose Grundeinkommen an.

Aber wenn jeder alles hat, muss doch keiner den anderen fragen.

Es geht hier nicht nur ums Materielle. Das Grundeinkommen sorgt auch dafür, dass wir Nein sagen können. Die

Freiheit besteht laut Rousseau nicht darin, dass ich machen kann, was ich will – sondern darin, dass ich nicht machen muss, was ich nicht will.

Dennoch dürfte das Grundeinkommen doch dazu führen, dass der gesamtgesellschaftliche Gefragt-werden-Bedarf abnimmt – dass es also wesentlich weniger Situationen gibt, in denen sich der Einzelne gefragt fühlen kann. Werden die Menschen sich dann in erster Linie darum kümmern, etwas für die Gesellschaft zu tun – oder bemühen sie sich nicht doch vor allem darum, ihr eigenes Leben behaglich einzurichten?

«Freiheit heisst nicht, dass ich machen kann, was ich will – sondern dass ich nicht machen muss, was ich nicht will.»

Sich selber gut zu fühlen, ist die beste Voraussetzung, auch für andere Gutes zu tun. Wer nicht muss, der kann.

Wenn Menschen ihre freie Zeit eher in Ayurveda-Kurse für sich selbst investieren, als bedürftigen Mitmenschen zu helfen, ist das denn so ein erstrebenswerter Zustand?

Die Selbstliebe muss man zulassen. Selbsterkenntnis ist auch Welterkenntnis. Undemokratisch wäre, die Selbstbestimmung nur denen zuzusprechen, die vorher sagen, was sie dann tun. Wir wollen eben Freiheit, nicht Freizeit. Wir wollen Freiheit in der Arbeit, nicht Freizeit nach der Arbeit. Die Freiheit ist ein Risikogeschäft, und nicht wie ein Ein-

kauf bei Zalando, wo man zurückschickt, was einem nicht gefällt. Freiheit ist kein Versandhaus.

Das klingt anstrengender, als man es sich gerne macht.

Freiheit ist anstrengend. Wieso glauben Sie, dass Menschen es sich gern bequem machen – gern faul sind? Faulheit ist nicht angeboren, sie entsteht im Lebenslauf, wenn man Dinge tun muss, in denen man keinen Sinn sieht. Sinn ist der grosse Motivator – wenn man keinen Sinn sieht, wird man lethargisch und faul. Das Grundeinkommen ist eine Initiative gegen die Faulheit.

In der Weltgeschichte wurden sehr unterschiedliche Erfahrungen mit Gesellschaften gemacht, in denen die materielle Existenznot weitgehend abgeschafft war. Das geht vom klassischen Athen, wo sehr viel in die Förderung von Kunst und Kultur gesteckt wurde, bis zur Stadt Sybaris in Süditalien, wo zur gleichen Zeit die Völlerei kultiviert wurde.

Ja, die Römer sind der Dekadenz verfallen. Das ist auch die Frage für unsere Zeit: Werden wir dekadent, oder gelingt es uns, Überfluss produktiv zu machen?

Und Sie meinen, wir seien reif genug, um 2500 Jahre bis in die altgriechische Kultur zurückzufallen?

Mehr als das. Mir schwebt eine neue Leistungsgesellschaft vor. In dieser wird es nicht mehr so sehr um die Güter gehen – sondern um das Gute. Die heute grosse gesellschaftliche Herausforderung ist es, von der Quantität zur Qualität zu kommen. Diesen Schritt schaffen wir, indem wir die Menschen zur Selbsterziehung erziehen ... oder zur Selbstführung führen ... oder zur Selbstermächtigung ermächtigen.

Da schwebt Ihnen nicht nur eine neue Gesellschaft, sondern auch gleich ein neuer Mensch vor?

Im Industriezeitalter wurde der Mensch zum Kostenfaktor und musste sich so

Das kann sich weiterentwickeln. Allerdings werden die Unternehmen dann weniger Aufwand betreiben, um für den Verkauf ihrer Produkte zu werben, und mehr dafür werben, dass man in ihren Unternehmen arbeitet: Komm zu uns, wir machen etwas Sinnvolles, und du kannst dich bei uns weiterentwickeln. Das gefällt mir, dass dann Unternehmen mehr mit dem Sinn um die Menschen werben werden.

Wenn für Sie das Grundeinkommen nicht ein Ziel an sich ist, sondern ein Instrument, um zu einer neuen Leistungsgesellschaft zu kommen. Gibt es auch noch andere Instrumente?

mung im Unternehmen. Die Mitarbeiter engagieren sich, sie leisten sehr viel, aber eben nicht, damit der Daniel Häni davon profitiert, sondern für den Sinn und Zweck des Unternehmens.

Und die zweite Regel?

Wer als Unternehmer wieder ausscheiden will, kann nicht einen wie auch immer berechneten Marktwert für seinen Anteil erhalten, sondern erhält nur seine Stammeinlage zurück. Sehr wichtig.

Beide Regeln trennen den unternehmerischen Gewinn von der Person des Unternehmers.

Nicht von der Person, sondern von der Privatperson. Mit den beiden Regeln verbinden wir Eigentümer- mit Unternehmerschaft. Man sollte den Erfolg nicht privatisieren können, dann haben Sie mehr Kraft. Es wird auch eine politische Aufgabe sein, neue Formen dafür zu entwickeln, dass der Erfolg mit der Sache verbunden bleibt. Wir brauchen keine staatlichen Unternehmen, um das Problem der Abzocke in den Griff zu kriegen – wir müssen nur die Gewinnverwendung klug regeln. <

Interview: Dettlef Gürtler

«Werden wir dekadent wie die Römer? Oder gelingt es uns, den Überfluss produktiv zu machen wie die Athener?»

sehr an die Maschinenwelt anpassen, dass er selbst fast zur Maschine wurde. Und jetzt, im Kulturzeitalter, kann der Mensch nicht mehr ein Rädchen sein. Er muss lernen, dass er nicht in Abhängigkeitsstrukturen Dinge tut, die er eigentlich gar nicht machen will.

Das klingt so, als würde in der neuen Gesellschaft die abhängige Beschäftigung dann ganz abgeschafft. Sind wir dann alle Unternehmer?

Ja, jeder Mensch ist mindestens Unternehmer seiner eigenen Biografie.

Und das, was wir heute als Unternehmen kennen?

Ja, neue gemeinnützige Unternehmensformen. Im Unternehmen Mitte in Basel praktizieren wir das pilotmässig. Wir sind eine GmbH...

... so weit noch nicht ungewöhnlich ...

... und haben zwei Regeln festgelegt. Erstens: Wir Eigentümer, ich bin einer davon, haben keinen Anspruch auf den Gewinn aus der Erfolgsrechnung. Wir betreiben ein Kaffeehaus, wir machen vier Millionen Franken Umsatz, es gibt einen Gewinn; aber dieser Gewinn kann nicht in meine Privat-Tasche fliessen, sondern bleibt immer mit dem Zweck des Unternehmens verbunden. Damit haben wir eine viel bessere Arbeitsstim-

Link zum Thema

www.bedingungslos.ch

GDI Impuls

Wissensmagazin für Wirtschaft, Gesellschaft, Handel

IHR ABONNEMENT AUF DAS RELEVANTE NEUE

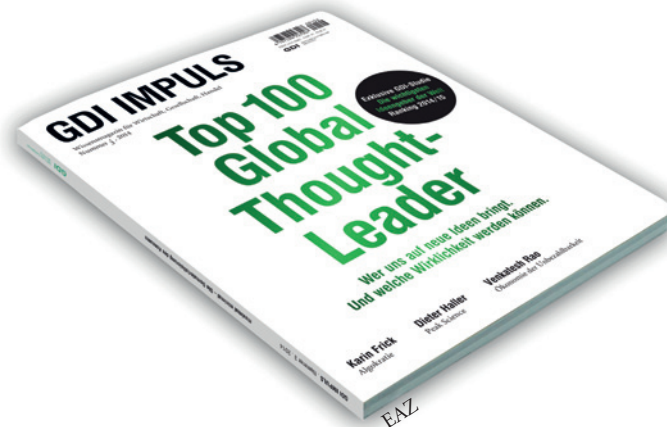
Sichern Sie sich den Zugriff auf ein einzigartiges Informationsnetz für innovative Ideen. In GDI Impuls präsentieren Ihnen renommierte Autoren alle drei Monate die wichtigsten Trends und Entwicklungen in Wirtschaft, Gesellschaft, Marketing, Konsum und Management – unverdünnte Informationen zum Wandel der Märkte.

Unser Wissensmagazin richtet sich an Vordenker und Entscheider in Unternehmen, an Menschen die sich beruflich mit der Entwicklung der Konsumgesellschaft beschäftigen. Sie erhalten ein kompetentes Update über das relevante Neue sowie Denkanstösse am Puls der Zeit.

Das Gottlieb Duttweiler Institute in Rüschlikon/Zürich ist ein unabhängiger, weltweit vernetzter Thinktank und eine wichtige Plattform für zukunftsorientiertes Denken.

AUTORENLISTE (AUSZUG)

Kofi Annan: Die afrikanische Herausforderung . Norbert Bolz: Religion ist der Antitrend zu allen Trends – Und deshalb Trend . Dieter Brandes: Die Kunst des Weglassens . Thomas Davenport und Jeanne Harris: Das Handbuch der Prognose-Techniken . Dagmar Deckstein: Klasse-Bewusstsein für Manager . Daniel Goleman: Emotionales Management . Tim Renner: «Warum Bauen Autobauer keine Fahrräder?» . Phil Rosenzweig: «Manager lassen sich über das Geheimnis des Erfolgs systematisch täuschen» . Douglas Rushkoff: «Der interaktive Raum ist heute ebenso verschmutzt wie die Shopping-Mall» . Edgar Schein: Vier Gesichter der Führung . Burkhard Spinnen: Kapitalismus, Sozialismus, Fraternismus . Peter Wippermann: Sozialer Reichtum . Klaus Woltron: Wie man Engelskreise konstruiert . Muhammad Yunus: Soziales Business



INFORMATION UND BESTELLUNG

Infos und Bestellung: www.gdi-impuls.ch
Summaries aller Artikel: www.gdi-impuls.ch
Auch als App erhältlich: itunes.apple.com

GDI Impuls Leserservice
Postfach
6002 Luzern
Schweiz
Tel +41 41 329 22 34
Fax +41 41 329 22 04
E-Mail: gdi-impuls@leserservice.ch

JAHRES-ABONNEMENT

Ich bestelle GDI Impuls (4 Ausgaben pro Jahr) zum Preis von: CHF 120.–/EUR 90.– (inkl. MwSt.; exkl. Versand)

SCHNUPPER-ABONNEMENT

ein Schnupper-Abonnement (2 Ausgaben) CHF 45.–/EUR 34.– (inkl. MwSt.; exkl. Versand)

EINZELNUMMER

Einzelausgabe Nr. CHF 35.–/Euro 27.– (inkl. MwSt.; exkl. Versand)

NAME/VORNAME

FIRMA

STRASSE/NR.

PLZ/ORT/LAND

E-MAIL

TELEFON

DATUM/UNTERSCHRIFT